

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

---

Author: Guggenmos, Esther-Maria  
Title: "Endlich wieder komparativ und systematisch?: Die Religionsästhetik als neues Proprium der Religionswissenschaft"  
Published in: [Erwägen, Wissen, Ethik: Forum für Erwägungskultur](#)  
Stuttgart: Lucius & Lucius  
Volume: 23 (2)  
Year: 2012  
Pages: 268-270  
ISSN: 1610-3696

---

The article is used with permission of Publishing House [De Gruyter](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

**Endlich wieder komparativ und systematisch?  
Die Religionsästhetik  
als neues Proprium der Religionswissenschaft**

**Esther-Maria Guggenmos**

((1)) Dieser Artikel ist in mehrfacher Hinsicht sehr begrüßenswert: Zunächst trägt er zur systematischen Fundierung der Religionsästhetik und der Förderung eines komparativen Ansatzes innerhalb der Religionswissenschaft bei. Der Religionsästhetik – bei der Mohn schon durch die Wortwahl den Fokus auf das *Asthetische*, also das an Religionen sinnlich Wahrnehmbare, legt – mißt dieser eine zentrale Bedeutung für den Prozeß der Selbstreformierung der Religionswissenschaft bei. Als mögliche künftige Leitdisziplin kann die Religionsästhetik sich nur in Kommunikation innerhalb der Religionswissenschaft und mit anderen Nachbardisziplinen entwickeln. Daher scheint gerade der hier beschrittene Weg des Dialoges im „Streitforum für Erwägungskultur“ besonders den Bedürfnissen dieser Entwicklung förderlich. Darüber hinaus wird so die noch junge Subdisziplin der Religionswissenschaft über die Fachgrenzen hinaus einem breiteren Diskurs zugänglich gemacht und der Leser Zeuge einer aktuellen fachspezifischen Entwicklung mit potentiell interdisziplinärer Leistungskraft.

((2)) Worin liegt diese Leistungskraft begründet und was sind die Hintergründe der rezenten religionswissenschaftlichen Entwicklung? In den letzten Jahren gab es mehrere kurze Abrisse zur disziplinären Entwicklung der Religionsästhetik (z.B. Mohn 2004; Wilke 2008, 206-244).

((3)) Hier sollen nur einige wenige Stationen der Entwicklung kurz angerissen werden: Die Religionsphänomenologie galt lange Zeit als Proprium der Religionswissenschaft. Namhafte Religionsphänomenologen wie Rudolf Otto (1869-1937), Friedrich Heiler (1892-1967), Gustav Mensching (1869-1906), Gerardus van der Leeuw (1890-1950), oder Mircea Eliade (1907-1987) verband die Überzeugung, daß das ‚Wesen‘ von Religion sich als hinter den kulturellen und historischen konkreten ‚Erscheinungen‘ gerade vergleichend erschließen lasse. Mit dem Einsetzen des *cultural turn* und dem Aufkommen der Kulturwissenschaft erwies sich die Religionsphänomenologie als hoch spekulativ und wissenschaftlich unhaltbar. Die neue Disziplin Religionsästhetik plädiert nun dafür, die Welt der Sinneswahrnehmungen in das Zentrum des Interesses zu rücken, ohne sich aber dabei von theologischen Vermutungen leiten zu lassen. Grundlegend für diese Wende war der Artikel „Religionsästhetik“ im religionswissenschaftlichen Standardwerk „Handwörterbuch der religionswissenschaftlichen Grundbegriffe“ von H. Cancik und H. Mohr 1988 (Cancik/Mohr 1988): Ästhetik

wird hier im Sinne Alexander Gottlieb Baumgartens (1714-1762) als *Asthetik*, als „scientia cognitionis sensitivae“ definiert: Das an Religionen sinnlich Wahrnehmbare und die Frage, „wie Religion den Körper und die verschiedenen Sinnesorgane des Menschen aktiviert, leitet und restringiert“ (Cancik/Mohr 1988: 121) soll in Zukunft die Religionsästhetik ausmachen.

((4)) Der Artikel hatte keine unmittelbare Wirkung. Erst gut zehn Jahre später, im Jahr 2001, fand an der Freien Universität Berlin eine Tagung zum Thema „Der Kanon und die Sinne. Religionsästhetik als akademische Disziplin“ statt, an die sich 2003 eine Veröffentlichung anschloß (Lanwerd 2003). Hierin gibt bereits Jürgen Mohn seiner programmatischen Hoffnung Ausdruck, daß die Religionsästhetik vielleicht „Ansätze zu bieten [vermag], eine neue religionswissenschaftliche, an Kommunikationstheorien orientierte Religionstheorie anzudenken und das Erbe der seit langem veralteten Religionsphänomenologie anzutreten, d.h. das Desiderat einer systematischen Religionswissenschaft zu füllen“ (Mohn 2003: 118). Es folgten zwei Monographien, die mit Hilfe von Ästhetik- und Symboltheorien und aus ethnologischer Perspektive (*Anthropology of the Senses*) Grundlagen der Religionsästhetik erschlossen (Münster 2001, Lanwerd 2002). Während seitdem die Literatur stetig wächst,<sup>1</sup> gründete sich 2007 der *Arbeitskreis Religionsästhetik der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft* (DVRW) auf einer Tagung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, bei der auch ein „Religionsästhetisches Manifest“ formuliert wurde. Resultat der Arbeit des Kreises war u.a. das Themenheft „Relocating Religion(s) – Museality as a Critical Term for the Aesthetics of Religion“ im *Journal of Religion in Europe* 2011. Die zunächst im deutschen Raum verortete Diskussion – im angloamerikanischen wurde und wird der Ansatz der Kognitionswissenschaften für die *religious studies* diskutiert<sup>2</sup> – wird in letzter Zeit zunehmend international geführt: So wurden auf dem Kongreß der *International Association for the History of Religions* in Toronto 2010 zwei Panels zum Thema „Aesthetics of Religion: Perspectives on Concepts and Cases of an Emerging Field of Research“ (Org.: Jens Kreinath, Alexandra Grieser) veranstaltet. Auf der Konferenz der *European Association for the Study of Religions* 2012 in Stockholm wird es ebenfalls ein der Religionsästhetik gewidmetes Panel geben.

((5)) Mohn ist unter den Akteuren, die sich für die Religionsästhetik einsetzen sicher derjenige, der am explizitesten für diese die Rolle einer neuen Leitdisziplin fordert. Daher scheint es nur konsequent, wenn er auch die programmatische und exemplarische Umsetzung in Angriff nimmt.

((6)) Im vorliegenden Artikel entwirft Mohn die Religionsästhetik als Disziplin mit gesellschaftspolitischer Funktion (Iff). Man kann diese den allgemeinen Diskurs informierende Fachpolitik durchaus begrüßen und die Bedeutung des Faches Religionswissenschaft wird sich sicher auch an ihrer gesellschaftlichen Relevanz messen lassen müssen. Des Schicksals der Religionsphänomenologie gewärtig wird man freilich bei aller Relevanz darauf achten, daß die Religionswissenschaft gerade aus dem Dienst an der Theologie entlassen sich jetzt nicht erneut funktionalisieren läßt. Dabei

könnte eine religionsästhetische Grundlagenreflexion durch aktuelle gesellschaftspolitische Interessen eine Engführung erfahren.

((7)) Der multimethodische Ansatz und die Eleganz, mit der Mohn neue Felder für die Religionsästhetik fruchtbar macht, überzeugen. Eloquent verknüpft Mohn symboltheoretische Ansätze mit einem umfassenden Mythosverständnis und verbindet beide in ritualtheoretischen Überlegungen („Rituale als Mediatierungen von Mythen, die als syntagmatische Verknüpfung religiöser Symbole der Weltdeutung verstanden werden“ (26)). Das integrative Erschließen neuer Felder ist auch aus Mohns anderen Arbeiten bekannt: So griff er z.B. in einer Studie von Taufbecken die Ansätze der europäischen Kunstgeschichte im Kontext ritualtheoretischer Überlegungen auf und verband sie zu einer „religionsästhetischen Fremdperspektive auf das Christentum“ (Mohn 2008). Überzeugend argumentiert Mohn auch auf diskurstheoretischem Hintergrund für eine komparatistische Analyse des Zeitverständnisses von Augustinus und Dögen (Mohn 2009).

((8)) Die Generierung komparatistischer Themen auf dem Hintergrund der Annahme, daß „für beide [Autoren] Zeit [...] als ein religiöses Beobachtungsprinzip von Welt bestimmt werden kann“ (Mohn 2009, 237), läßt jedoch unmittelbar die Frage aufkommen, wie man einen komparatistischen Ansatz auch auf weniger grundlegende Fragestellungen anwenden kann. Da hilft die allgemeine Überlegung des Autors im vorliegenden Aufsatz wenig weiter, daß Begriffe als Abstraktionen stets eine implizit vergleichende Dimension haben und dies insbesondere für den Religionsbegriff gilt, der als „Spezialfall kultureller und gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse“<sup>3</sup> auf den Begriff der „Weltorientierung“/ (Welt-)„Orientierung“/„Weltdeutung“<sup>4</sup> fokussiert wird. Beipflichten muß man allerdings in jedem Fall Mohn in seiner Suche nach begrifflicher Schärfe. Die Gestaltung des begrifflich-theoretischen Hintergrundes mit Hilfe religionswissenschaftlicher Expertise erweist sich gerade in der Verbundforschung als richtungsweisend. So ist am Käte Hamburger Kolleg der Universität Bochum die Religionswissenschaft zentraler Motor interdisziplinärer Arbeit in europäisch-asiatischer Perspektive. Wie über eine explizite Programmatik hinaus komparativ-explorative Interdisziplinarität unter Einbezug der Religionswissenschaft Themen generiert, kann man am Internationalen Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung der Universität Erlangen-Nürnberg beobachten. Insofern sind systematisch-theoretische Überlegungen zum komparativen Ansatz wertvoll, und es wäre wünschenswert, daß gerade in Bezug auf die Religionsästhetik die komparative Dimension in Zukunft über eine Systematik, die sich an die empirische Dimension rückgebunden weiß, weiter erschlossen wird.

((9)) Das einzige, was in diesem Zusammenhang eventuell zu überdenken wäre, ist die sprachliche Realisierung der religionsästhetischen Programmatik. Das Anliegen des neuen religionswissenschaftlichen Fokus' auf Religionsästhetik ist es, die Erkenntnis umzusetzen, daß die auch von der christlichen Tradition inspirierte Konzentration auf inhaltliche Systematik und Lehrgehalt mit der religiösen Lebenswirklichkeit oft wenig gemein hat. Die ästhetische Dimension

von Religion ernstzunehmen bedeutet gerade, das sinnlich Wahrnehmbare nicht mehr als schmückendes Beiwerk zu einer inhaltlichen „Botschaft“ zu sehen, sondern die „Wahrnehmung der Religion“ selbst ins Zentrum zu rücken.

((10)) Bereits der von Mohn gewählte Begriff „(Welt-)orientierung“, mit dessen Hilfe er „Religion“ zu identifizieren sucht, hat eine leicht kognitive Konnotation, und im Sinne einer neuen Leitdisziplin könnte es angemessener sein, nach einem Begriff zu suchen, der gerade auch die sinnlich erlebbare Dimension unmittelbar beinhaltet. Statisch wirkende Begriffe wie „*tertium comparationis*“ (19-22) scheinen ebenfalls wenig von der Dynamik und Prozessualität inspiriert, die der Autor anstrebt. Die Beschreibung von Religion als einem „Ordnungsgenerator“ (20) weist in eine ähnliche Richtung, und die von Mohn entworfene Systematik entwickelt rein sprachlich gesehen ein mechanisches Eigenleben, wenn „selbststabilisierende Ordnungskonzepte [...] entsprechende kulturelle Techniken bzw. Strategien einsetzen“ (27). Ob ein derartiges makrosoziologisch etabliertes Sprechen mit starken Anklängen an die Luhmannsche Systemtheorie den neuartigen Ansatz der Religionsästhetik attraktiv formuliert, wäre zu diskutieren. Zumindest läßt es die heuristisch-induktive Intention in den Hintergrund treten.

((11)) Performativ das religionsästhetische Paradigma anzuwenden wäre auch wünschenswert für das inhaltlich gerade nicht angestrebte aber dennoch implizit sprachlich erkennbare Primat des Intellekts vor dem der Sinnlichkeit: Die Religionsästhetik wird zum Akzident, wenn Ereignisse dadurch religionsästhetisch relevant werden, daß sie eine „mediale Rahmung“ (31) erfahren oder die Aisthetik zum „Hintergrund“ (32) wird. Auch scheint der Primat des Intellekts in dichotomischen Formulierungen durch, wenn „Gott und Welt“ bzw. „Nirwana und Samsara“ als „sinngenerierende Grundstrukturen“ (30) beschrieben werden.

((12)) Meine Empfehlung an den religionsästhetisch interessierten Leser wäre, sich auch die anderen erwähnten Werke Mohns anzusehen, um so einen Eindruck von den Möglichkeiten der Umsetzung dieses vielversprechenden Ansatzes zu erlangen. Weitergehend könnte dann zum Beispiel das Werk „Sound and Communication“ von A. Wilke und O. Moebus als gelungene exemplarische Umsetzung eines religionsästhetischen Ansatzes, der zu einer empiriegesättigten und dennoch theorieverbundenen Neubeschreibung des sanskritischen Hinduismus führt, das umfassende Anliegen der Religionsästhetik vor Augen führen. Auch lohnt sicher ein Blick in das Metzler Lexikon Religion: denn dort wird anschaulich und sinnlich, vielfältig und mit systematischer Dynamik ein höchst lebendiger Einblick in Religion realisiert. Ohne dies explizit zum Thema zu machen, setzt dieses Lexikon viel von einem religionsästhetischen Anliegen um. Hier ist Religionsästhetik inhaltlich Leitdisziplin und in jedem Fall gibt hier die Religionswissenschaft den „Mutterdisziplinen“ und zudem auch der Gesellschaft eine „theorieproduktive und beschreibungsgesättigte Leistung“ (Mohn 2004:303) zurück. Damit hat womöglich die Religionsästhetik einen ersten Anfang gemacht, um im Diskurs die erhoffte gesellschaftspolitische Bedeutung zu erlangen.

## Anmerkungen

- 1 Eine gute bibliographische Übersicht zu weiteren religionsästhetisch relevanten Publikationen findet sich auf der Homepage des DVRW-Kreises unter <http://www.religionsaesthetik.de/>, Zugriff: 29.2.2012.
- 2 Vgl. auch das frisch gegründete *Journal for the Cognitive Science of Religion*, <http://www.cquinoxpub.com/JCSR/index>; Zugriff: 29.2.2012.
- 3 Siehe Absatz (2). Hiermit macht Mohn die kommunikationstheoretische Wende der Soziologie für die Religionswissenschaft fruchtbar (vgl. auch Tyrell/Krech/Knoblauch 1988).
- 4 Vgl. (7) und im Laufe des Aufsatzes. Mohn bringt wie folgt sein Verständnis des Religionsbegriffs auf den Punkt: Er möchte Religion dort „such[en], wo Ordnung, Orientierung und Sinn den Weltdeutungshorizont des Menschen und der kommunikativen Strukturen des Zusammenlebens bestimmt“ (48). Der Begriff ‚Religion‘ selbst ist dabei nicht von zentraler Bedeutung, sondern vielmehr „die Leistungsfähigkeit dieser konstruierten Beschreibungsvokabel, die es erlaubt, unter dem wissenschaftlichen Konstruktionsprodukt ‚Religion‘ Phänomene auf einer Ebene miteinander vergleichen zu können“ (11).

## Literatur

- Cancik, Hubert / Mohr, Hubert (1988): Art. Religionsästhetik, in: Cancik, Hubert u.a. (Hg.): *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Bd. 1, Stuttgart: Kohlhammer, 121-156.
- Lanwerd, Susanne (2002): *Religionsästhetik. Studien zum Verhältnis von Symbol und Sinnlichkeit*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Metzler Lexikon Religion (1999-2002). *Gegenwart – Alltag – Medizin*, hg. von Christoph Auffarth, Jutta Bernard u. Hubert Mohr, 4 Bde, Stuttgart: Metzler.
- Mohn, Jürgen (2003): Kunst als Medium der Zeit in der europäischen Religionsgeschichte: Religionsästhetische Interpretationen zur Französischen Revolution und zu Caspar David Friedrich, in: Lanwerd, Susanne (Hg.): *Der Kanon und die Sinne: Religionsästhetik als akademische Disziplin*, *Études Luxembourgeoises d'Histoire & de Science* Vol. 2, Luxemburg: Association Européenne pour l'Etude Scientifique des Religions, 100-118.
- Mohn, Jürgen (2004): Von der Religionsphänomenologie zur Religionsästhetik: Neue Ansätze einer systematischen Religionswissenschaft, in: *Münchner Theologische Zeitschrift* 55, 300-309.
- Mohn, Jürgen (2008): „Die Taufe der Welt.“ Zur Visualisierung und Universalisierung des christlichen Taufrituals als *rite de passage* der Heilsgeschichte. Eine religionsästhetische Fremdperspektive auf das Christentum, in: Hoff, Gregor / Waldenfels, Hans (Hgg.): *Die ethnologische Konstruktion des Christentums. Fremdperspektiven auf eine bekannte Religion*, Stuttgart: Kohlhammer, 84-113.
- Mohn, Jürgen (2009): Komparatistik als Position und Gegenstand der Religionswissenschaft: Anmerkungen zum religionswissenschaftlichen Vergleich anhand der Problematik einer Komparatistik des Zeitverständnisses im Christentum (Augustinus) und im Buddhismus (Dogen), in: Bernhardt, Reinhold / Stosch, Klaus von (Hgg.): *Komparative Theologie. Interreligiöse Vergleiche als Weg der Religionstheologie* (Beiträge zu einer Theologie der Religionen), Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 225-276.
- Münster, Daniel (2001): *Religionsästhetik und Anthropologie der Sinne. Vorarbeiten zu einer Religionsethnologie der Produktion und Rezeption ritueller Medien*, München: Akademischer Verlag.
- Tyrell, Hartmann/Krech, Volkhard/Knoblauch, Hubert (Hgg.) (1998): *Religion als Kommunikation*. (Religion in der Gesellschaft, Bd. 4), Würzburg: Ergon.
- Wilke, Annette (2008): Religion/en, Sinne und Medien: Forschungsfeld Religionsästhetik und das *Museum of World Religions* (Taipei), in: Wilke, Annette / Guggenmos, Esther-Maria: *Im Netz des Indra. Das Museum of World Religions, sein buddhistisches Dialogkonzept und die neue Disziplin Religionsästhetik*, Münster: LIT, 206-294.
- Themenheft „Relocating Religion(s) – Muscality as a Critical Term for the Aesthetics of Religion“, *Journal of Religion in Europe* 2011,1 (URL: <http://brill.publishing.ingentaconnect.com/content/brill/jrc/2011>).
- Wilke, Annette / Moebus, Oliver (2011): *Sound and Communication. An Aesthetic Cultural History of Sanskrit Hinduism*, Berlin: De Gruyter.

## Adresse

Dr. Esther-Maria Guggenmos, Universität Erlangen-Nürnberg, Internationales Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung, Ulrich-Schalk-Str. 3a, D-91054 Erlangen